

AGILA[®]s

TIERMAGAZIN

FÜR HUNDE- UND KATZENFREUNDE

Nr. 23
04|21

KOSTENLOS
MITNEHMEN!

„Der ist
halt so!“

Was bestimmt den Charakter
unserer Hunde?

Seite 2



MYTHEN RUND UMS IMPFEN

Wir erklären, was wirklich
stimmt

Seite 7



www.agila.de

„Der ist halt so!“

Rassebedingt oder individuell?

Jeder Hund ist ein Individuum und wird stark von der Erziehung und den Umständen beeinflusst, unter denen er aufwächst. „Der ist halt so“, häufig bezogen auf die Rasse allein, ist daher nicht in jeder Hinsicht eine Erklärung für das Verhalten.



Liebe Leserin, lieber Leser,

gehört Ihr Hund zu den Faulpelzen oder ist er ein absolutes Energiebündel? Welche Eigenschaften machen Ihren Vierbeiner aus? Jeder Hund hat seine eigene, unverwechselbare Persönlichkeit. In der 23. Ausgabe von AGILA's Tiermagazin haben wir uns mit der Frage nach rassetypischen Charaktereigenschaften befasst.

Außerdem klären wir über Impf-Mythen auf, Sie erfahren Wichtiges über Herz-erkrankungen bei Hunden und Katzen und Tierärztin Melanie Ahlers berichtet Ihnen Wissenswertes zum Thema Telemedizin.

Im Namen der Redaktion wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Ihre Viola Wroblewski mit Akido
Redakteurin für Tiergesundheit

PS: Kennen Sie schon unsere Kunden-App? Hier können Sie zum Beispiel Tierarztrechnungen einreichen und Ihre Vertragsdaten einsehen. Schauen Sie doch mal rein! Sie finden sie im App-Store (iOS) oder Google Play Store (Android) mit dem Suchbegriff „AGILA Kunden-App“.



Typische Eigenschaften?

Einige Eigenschaften werden bei gewissen Rassen durchschnittlich häufiger beobachtet und somit als rasse-typisch bezeichnet. Sie dienen der Orientierung, damit zukünftige Halter:innen die für sie passende Wahl treffen. Dennoch kann es passieren, dass beispielsweise ein Deutsch Drahthaar keinen typisch ausgeprägten Jagdinstinkt zeigt oder ein Labrador nicht gern ins Wasser geht. Neben der Rasse sind für die Prägung des Hundecharakters vor allem Erziehung und Lebensumstände bedeutend. Von Anfang an sind eine gute Sozialisation, konsequente Erziehung und ein ausgeglichenes Umfeld wichtig. Prägende Erlebnisse können einen Hund beispielsweise ängstlich, aggressiv oder besonders anhänglich machen.

Intelligent und selbstständig

Hunde mit typischerweise ausgeprägtem Jagdtrieb – beispielsweise der English Foxhound, Basset Hound, Bloodhound, Beagle, Jack Russel Terrier, Weimaraner und Dackel – sind intelligent und haben ihren eigenen Kopf. Darum brauchen sie eine besonders konsequente Erziehung und kognitive Herausforderungen. Wachhunde wie Dobermann, Rottweiler oder Schäferhund zeigen häufig ein sehr selbstständiges und aufmerksames Wesen.

Fleißig und aktiv

Mit einem besonders hohen Aufwand sollten Sie bei Hütehunden wie beispielsweise dem Border Collie rechnen, da diese viel Bewegung und anspruchsvolle Aufgaben für genügend Auslastung erwarten. Auch Zughunde wie der Alaskan Malamute oder Siberian Husky brauchen besonders viel Auslauf, der ihnen als gewöhnliche Haushunde selten geboten werden kann.

Gesellig und familienfreundlich

Pudel, Kromfohländer, Tibet Terrier und weitere Rassen, die als Gesellschaftshunde gezüchtet wurden, gelten als sozial kompetent, verspielt und anhänglich. Weitere als freundlich bekannte Rassen sind Labradore und Golden Retriever, die häufig Herrchen und Frauchen besonders gefallen wollen.

Der prägendste Einfluss sind Sie

Die Rasse gibt häufig gewisse Charaktereigenschaften unserer Vierbeiner vor. Doch es liegt an Ihnen als Halter:in, das Beste aus Ihrem Hund herauszuholen, mögliche Probleme abzubauen und das Wesen Ihres Lieblings mitzuprägen. Verlassen Sie sich nicht zu sehr auf die angegebenen Rasse-Eigenschaften, sondern rechnen Sie mit Überraschungen und nehmen Sie Ihren Vierbeiner so, wie er ist. Denn genauso liebt er auch Sie. (rmi)

INDIVIDUELLE SPIELFORMEN FÜR HUNDE

Es gibt unterschiedliche Vorlieben im Spiel, die sich je nach Rasse und Charakter Ihres Lieblings zeigen. So favorisieren Jagdhunde häufig Rennspiele, bullige Hunderassen haben meist Freude an Raufspielen. Pauschalisieren lässt sich das jedoch nicht, denn jeder Hund ist individuell.

Bei **Intelligenzspielen** muss der Hund einen Lösungsweg erarbeiten, um an ein Leckerchen zu kommen, z. B. indem er an einer Schnur zieht, die eine Box öffnet. Diese Spielform eignet sich besonders für Vierbeiner, die gerne und gut geistig arbeiten.

Auch **Apportier- oder Suchspiele** sind tolle Herausforderungen. Hier können Leckerlis oder Spielzeuge versteckt werden, die der Vierbeiner auf Kommando suchen muss.

Für **das objektfreie Spielen** hingegen braucht es nur Sie und Ihren Liebling. Hier darf gerangel, gejagt, sich versteckt und geknufft werden. Der Körperkontakt, das genaue Beobachten und gegenseitige Reagieren kann Ihnen dabei helfen, Ihren Hund und sein Verhalten besser einzuschätzen.

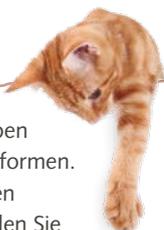
Darüber hinaus gibt es natürlich noch viele andere Spielformen. Um die richtige für Ihren Vierbeiner zu finden, probieren Sie sich am besten durch und schauen, welche Spielform Ihrem Hund am meisten Freude bereitet. (rkl)

WICHTIG:

Legen Sie Regeln für das Spielen fest und unterbrechen Sie das Spiel, sofern die Regeln nicht eingehalten werden. Merken Sie, dass zu viel Ehrgeiz oder Druck hinter einer Spielform steht, Ihr Vierbeiner sich zu sehr hineinsteigert und Frust hat, sollten Sie die Spielform abwandeln oder wechseln. Es gibt beispielsweise Hunde, die schnell zu sogenannten Balljunkies werden, also süchtig nach dem Ballspiel. Wie Sie dies erkennen und vermeiden, lesen Sie in unserem Online-Magazin unter www.agila.de/balljunkie.

TIPP:

Auch Katzen haben individuelle Spielformen. Einen spannenden Beitrag dazu finden Sie in unserem Online-Magazin unter www.agila.de/katzen-spieltypen



AUCH NOCH SPANNEND



Warum Hunde glücklich machen

Dass sich unsere Vierbeiner positiv auf das Wohlbefinden auswirken, ist Hundefans schon längst klar. Die Wissenschaft hat es nun bestätigt:

Durch das sogenannte Kuschel-Hormon Oxytocin sind sowohl Menschen als auch Hunde glücklicher, wenn sie beieinander sind. Wir haben Ihnen die Ergebnisse der Studien zusammengefasst: www.agila.de/oxytocin



Bürohund-Kolumne: Ein Baby ist da!

Sie nennen es „Baby“, ich denke „Eindringling“ – AGILA Büro-Hündin Evie erzählt uns mit einer gehörigen Portion Humor vom zweibeinigen Familien Nachwuchs in ihrem Haushalt und den Herausforderungen, die damit auf sie zukamen. Evies Gedanken zum „kleinen Äffchen“ sind nicht nur für künftige Eltern unterhaltsam: www.agila.de/evieskolumne



Ständiges Anknabbern

Ihr Hund lebt seinen Kaudrang an Dingen aus, die Sie eigentlich gerne behalten wollten? Das kann am Zahnwechsel, an Langeweile oder an verschiedenen Stressfaktoren liegen. Hier erfahren Sie mehr zu den Ursachen und erhalten Tipps, was Sie dagegen unternehmen können: www.agila.de/anknabbern

(rmi)

FELLPFLEGE BEI HUND UND KATZE

Das Fell unserer Vierbeiner erfüllt wichtige Aufgaben – von der Wärmeregulierung bis hin zur Kommunikation. Außerdem dient es als Indikator für die Gesundheit von Hund und Katze.

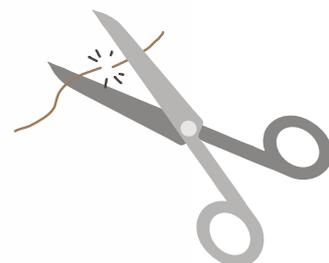
Umso wichtiger ist also die richtige Pflege.

Das richtige Maß

Es gibt Hunde- und Katzenrassen, bei denen die Fellpflege besonders aufwändig ist. So braucht das Fell von Langhaarrassen wie Cocker Spaniel und Perserkatze tägliche Bürst-Einheiten, damit es von anfallenden Verschmutzungen befreit und Verfilzungen vermieden werden. Doch auch kurzhaarige Rassen sollten regelmäßig gebürstet werden, um das Fell optimal zu pflegen. Bäder sind bei Hunden übrigens nur selten notwendig, bei Katzen sollte komplett darauf verzichtet werden, da sie den natürlichen Schutzfilm der Haut belasten. Durch die zusätzliche Gabe von Omega-3- und -6-Fettsäuren (z. B. mittels spezieller Öle) lässt sich das Tierfell zusätzlich von innen pflegen.

Wann Scheren Sinn macht

Bei einigen Hunderassen kann neben dem Bürsten auch eine Schur Sinn machen, um z. B. bei steigenden Temperaturen Erleichterung zu verschaffen. Katzen sollten nur geschoren werden, wenn es aus medizinischen Gründen notwendig ist. Bevor Sie selbst Hand anlegen, sollten Sie unbedingt einen Tierarzt oder eine Tierärztin zu Rate ziehen. In unserem Online-Magazin lesen Sie, worauf beim Scheren zu achten ist: www.agila.de/hunde-richtig-scheren. (hko)



Infos, Tipps und Tricks rund um Ihren Vierbeiner

Was sagt die Hundezunge über den Gesundheitszustand aus, wie finde ich die passende Katzenbox für meine Samtpfote und worauf sollte ich bei der Wahl des Futtermittels achten? In den kostenlosen AGILA Hunde- und Katzen-News klären wir diese und weitere spannende Fragen, widmen uns aktuellen Themen rund um Ihren Vierbeiner und verlosen regelmäßig tolle Preise. Neugierig auf mehr?

Dann registrieren Sie sich jetzt ganz einfach für unsere Newsletter, werden Sie Teil der AGILA Community und bleiben Sie immer auf dem neuesten Stand: www.agila.de/newsletter



Die Tierhalterhaftpflicht im Homeoffice

Aufgrund der Pandemie arbeiten zurzeit besonders viele Menschen im Homeoffice. Doch bereits vor Ausbruch des Coronavirus war ein deutlicher Trend zum Arbeiten in den eigenen vier Wänden erkennbar.

Nicht nur, weil viele – genau wie ich – selbstständig sind und Zuhause ihren Arbeitsplatz eingerichtet haben: Immer mehr Arbeitnehmer:innen beantragen sogenannte „Homeoffice-Tage“ und verlegen so den Arbeitsplatz an den heimischen Schreibtisch. Dies freut sicherlich vor allem die Hunde- und Katzenbesitzer:innen, die nun mehr Zeit – wenn auch Arbeitszeit – mit ihren Vierbeinern verbringen dürfen. Doch so aufmunternd ein kleiner Stups der Hundenase auch sein mag, Homeoffice mit einem Vierbeiner birgt so manche Gefahr für Laptop, Unterlagen und Co., denn dass Hund und Katze trotz Anwesenheit nicht die volle Aufmerksamkeit bekommen, mag zunächst verwirrend für sie sein.

Haftpflichtschäden im Homeoffice

Schneller als wir reagieren können, wirft unsere Katze ein Glas um, das sich direkt über dem Firmenlaptop entleert. Oder unser Welpen knabbert das Bein des Schreibtisches an, den uns der Arbeitgeber zur Verfügung gestellt hat. Das sind nur zwei Beispiele für typische durch Haustiere verursachte Haftpflichtfälle im Homeoffice. Um die ungeteilte Aufmerksamkeit komplett für sich zu beanspruchen, hat schon manch ein Vierbeiner Aktenordner angekauert, Papier gefuttert oder Stuhlbeine auf ihre Härte geprüft. Sollte unser Haustier unser Eigentum, also zum Beispiel unseren privaten Laptop, zerstören, so haften wir selbst für den entstandenen Schaden. Tierhalter:innen sind grundsätzlich für das Verhalten ihres Vierbeiners verantwortlich. Dies wird in § 833 BGB geregelt. Viele Arbeitgeber haben ihren Mitarbeiter:innen



Unsere Gastautorin

Juristin und Hundebesitzerin Sabrina Stegemöller berichtet auf ihrem Blog „Die tut nichts“ regelmäßig über Themen aus dem Alltag mit ihren Hunden.

technische Geräte, Unterlagen und auch Büromöbel für das Homeoffice zur Verfügung gestellt, die im Eigentum des Unternehmens stehen. Beschädigt oder zerstört unser Haustier fremdes Eigentum, in diesem Fall das der Firma, springt die entsprechende Haftpflichtversicherung ein. Für Hunde benötigt man eine separate Hundehaftpflicht, Katzen sind in der Regel über die private Haftpflichtversicherung abgedeckt. In vielen Bundesländern ist die Hundehaftpflichtversicherung zwar keine Pflicht, doch wir alle wissen, wie schnell unser Haustier einen Schaden verursachen kann. Wenn es um PCs oder Firmentelefone geht, dann kann es schnell teuer werden. Umso wichtiger ist es, dass wir uns auch im Homeoffice auf eine Versicherung an unserer Seite verlassen können.

Struktur für Tier und Halter

Um den Arbeitsalltag Zuhause so effektiv wie möglich zu gestalten, bieten feste Zeiten und klare Strukturen die beste Grundlage. In einen Tagesplan können wir feste Pausen für Spaziergänge oder Spieleinheiten einplanen, sodass wir Haustier und Arbeit unter einen Hut bringen und gleichzeitig voneinander trennen können. Ein fester Arbeitsplatz kann für unsere Vierbeiner eine große Hilfe sein, sodass sie schnell lernen, für sie besteht eine Ruhephase sobald Herrchen oder Frauchen genau an diesem Platz sitzt. Artgerechte Beschäftigung in Form von Kopfarbeit in den Arbeitspausen hilft, Hund und Katze zu entspannen, wenn die Arbeitszeit weiter geht. (Sabrina Stegemöller/verantwortlich: hko)



Herzensangelegenheiten – Wenn das Herz schwächelt

Herzerkrankungen bei Hunden und Katzen können angeboren sein oder erst im Laufe des Lebens entstehen. Eindeutige Symptome äußern sich leider meist erst spät.

Symptome rechtzeitig erkennen

Die frühzeitige Erkennung einer Herzerkrankung erhöht die Chance auf eine längere und beschwerdefreie Lebenszeit des Tieres. Deswegen sollte das Herz Ihres Vierbeiners regelmäßig vom Tierarzt oder der Tierärztin abgehört werden. Deutliche Symptome einer Herzerkrankung äußern sich häufig erst in einem späten Stadium. Dazu gehören Müdigkeit, Wassereinlagerungen, Atemnot und Husten.

Hypertrophe Kardiomyopathie der Katze

Die häufigste Herzerkrankung bei Katzen ist die hypertrophe Kardiomyopathie. Sie tritt bei gewissen Rassen wie z. B. Maine Coon besonders oft auf. Bei betroffenen Samtpfoten ist der Herzmuskel verdickt. Er engt die linke Herzkammer ein, sodass weniger Blut einströmt und in den Kreislauf gepumpt wird. Zudem staut sich das Blut zurück in die Lunge. Als weitere Komplikation kann ein Blutgerinnsel im linken Vorhof entstehen und abgeschwemmt werden. Eine solche sogenannte Aortenthrombose mit kalten oder gelähmten Hinterbeinen ist ein Notfall und muss sofort in einer Klinik behandelt werden.



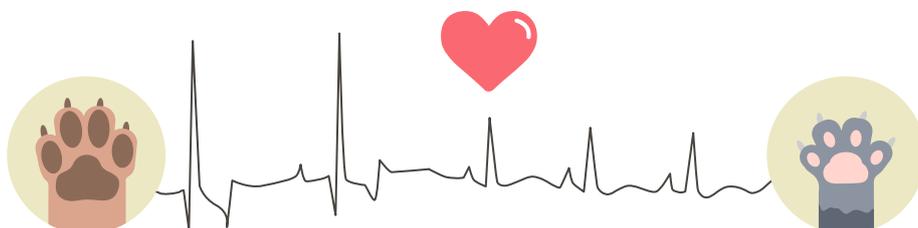
Während Thrombosen, Herzinfarkte und Schlaganfälle beim Menschen häufig vorkommen, sind sie bei Hunden und Katzen eher selten und werden z. B. durch Medikamente oder Venenkatheter ausgelöst.

Mitralklappenendokardiose beim Hund

Beim Hund kommt die Mitralklappenendokardiose, auch Mitralsuffizienz genannt, am häufigsten vor. Sie entsteht durch eine verschleiß-, entzündungs- oder alterungsbedingte Verformung der Herzklappe zwischen linkem Vorhof und linker Hauptkammer. Die Herzklappe wird undicht, wodurch Blut aus der Herzkammer zurück in den Vorhof und weniger in den Kreislauf strömt. Ist der Vorhof nicht mehr in der Lage, die vermehrte Blutmenge aufzunehmen, staut sich das Blut in der Lunge. Die Erkrankung kommt insbesondere bei über 10 Jahre alten, kleinen Hunden und eher bei Rüden vor.

Diagnose, Behandlung und Vorbeugung

Beim Abhören des Tieres kann der Tierarzt oder die Tierärztin möglicherweise ein Herzgeräusch feststellen. Ansonsten lässt sich eine Herzerkrankung durch eine Ultraschalluntersuchung diagnostizieren. EKG und Röntgen können die Diagnostik ergänzen. Die Therapie ist abhängig vom Stadium der Erkrankung und erfolgt meist medikamentös. Ihr Ziel ist es, die Überlastung des Herzens zu vermindern und die Symptome zu lindern. Leider gibt es keine konkreten Maßnahmen zur Vorbeugung – ausreichend Bewegung und eine gesunde Ernährung sind aber immer angeraten. (vwr)



DAS PICA-SYNDROM

Wenn Ihre Katze ungenießbare Dinge wie Plastik, Stoffe oder Haargummis frisst, leidet sie möglicherweise am sogenannten Pica-Syndrom.

Ungewöhnliche Verhaltensstörung

Das Pica-Syndrom bezeichnet eine Verhaltensstörung, bei der für den Verzehr ungeeignete Substanzen besaugt, beleckt oder zu sich genommen werden. Dabei kann es zu Magen-Darm-Verletzungen bis hin zu einem lebensgefährlichen Darmverschluss kommen. Das ungewöhnliche Syndrom tritt meist innerhalb des ersten Lebensjahres auf und kann für mehrere Jahre bestehen bleiben.

Unklare Ursachen

Obwohl das Pica-Syndrom seit über 40 Jahren bekannt ist, sind die Ursachen bis heute nicht ganz klar. Wahrscheinlich spielt die Psyche eine entscheidende Rolle, sodass Langeweile, Stress, Einsamkeit und mangelnde Aufmerksamkeit verantwortlich sein können. Häufig wurden betroffene Tiere zu früh von der Mutter getrennt. Als weitere Ursache wird eine vererbte Zwangsstörung vermutet: Studien ergaben, dass Siam- und Burmakatzen häufiger von der Erkrankung betroffen sind.

Was tun?

Hat Ihre Katze einen Fremdkörper verschluckt, sollten Sie eine Tierarztpraxis aufsuchen. Dort können auch mögliche Grunderkrankungen festgestellt und weitere Therapieschritte gemeinsam beschlossen werden. Zuhause sollten Sie ungenießbare Gegenstände außer Reichweite bringen. Auch mehr Zeit und Beschäftigung mit Ihren Lieblingen können helfen. In einigen Fällen sind Psychopharmaka vonnöten. (rmi)



Mythen um Medikamente

Rund um das Thema „Impfen“ kursieren viele Mythen im Internet und unter Tierbesitzer:innen. Wir haben einige davon kritisch hinterfragt und zusammengefasst, was wirklich stimmt.



„Impfen ist schädlich“

Grundsätzlich beanspruchen Impfungen den Körper und dessen Immunsystem. Zudem können sie wie Medikamente Nebenwirkungen haben. Das Risiko schwerer Schäden durch eine Impfung ist jedoch wesentlich geringer, als das Risiko von Schäden durch eine entsprechende Erkrankung. Denn diese kann tödlich verlaufen oder ansteckend für Menschen und Tiere sein. Beim Impfen unserer Haustiere schützen wir also nicht nur sie, sondern häufig auch den Menschen. Und: Je mehr Tiere geimpft werden, desto eher kann die Erkrankung aussterben.

„Impfen ist Geldmacherei“

Neben den reinen Impfstoffkosten werden auch die Kosten für eine allgemeine Untersuchung berechnet. Sie stellt sicher, dass das Tier zum Zeitpunkt des Impfens gesund ist – denn ein geschwächtes Immunsystem kann die Wirkung des Impfstoffes beeinflussen. Hinzu kommen mitunter Kosten für Verbrauchsmaterial, das Auslesen des Chips sowie die Dokumentation im Impfpass. Die Kosten der Behandlung einer Erkrankung aufgrund einer nicht erfolgten Impfung sind weitaus höher.

„Eine einmalige Impfung reicht“

Jungtiere sind anfangs noch durch Antikörper in der Muttermilch geschützt. Deswegen bildet der Körper bei einer Impfung noch keine eigenen Antikörper. Da man den genauen Zeitpunkt des Nachlassens dieser Antikörper nicht kennt, aber dennoch rechtzeitig impfen möchte, ist eine Mehrfachimpfung im Welpenalter nötig. Grundsätzlich wird empfohlen, sich immer an die Angaben des Herstellers zu halten. Möchte man ein unnötig häufiges Auffrischen vermeiden, kann man mittels Blutuntersuchung den optimalen Impfzeitpunkt ermitteln. (vvr)



Weitere Infos rund um das Impfen finden Sie unter: www.agila.de/impfempfehlung



IM PORTRÄT:

Telemedizin – Tierärztlicher Rat auf Distanz

Einkaufen, Bankgeschäfte, Reiseplanung – heutzutage können wir fast alles online erledigen. Warum also nicht auch den Tierarztbesuch?



Telemedizin: Was steckt dahinter?

Wenn Sie Gesundheitsdaten Ihres Tieres auf technologischem Wege mit Ihrer Haustierarztpraxis austauschen – beispielsweise per E-Mail Krankheitssymptome Ihres Vierbeiners besprechen – dann sind Sie schon einmal mit Telemedizin in Kontakt gekommen. Auch Tierärztinnen und Tierärzte, die Ihr Tier vorher nicht kannten, können im Rahmen der Telemedizin – per E-Mail, Telefon oder Videochat – den Gesundheitszustand einschätzen oder Handlungsempfehlungen geben, man spricht dann von der Tele-Triage.

Chancen der Telemedizin

Nehmen wir an, es ist Mitternacht und Ihr Vierbeiner hat plötzlich Symptome, die auf eine Magenverstimmung hinweisen. Sie sind sich aber nicht sicher, ob es okay ist, das erst einmal zu beobachten und ihm Schonkost zu geben oder ob es etwas Schlimmeres ist. Schließlich würden Sie selbst auch nicht wegen jeder Magenverstimmung sofort einen Notarzt aufsuchen. Um Ihrem Vierbeiner den Stress und den langen Weg zur nächsten geöffneten Notdienstprechstunde zu ersparen, könnte hier eine telemedizinische Konsultation helfen. Dabei können Sie den Tierärztinnen und Tierärzten das Krankheitsbild beschreiben und ihnen sogar Bilder oder Videos davon schicken. Außerdem können Sie, angeleitet durch die Expert:innen, Ihr Tier selbst untersuchen. Anhand der Befunde erhalten Sie dann passende tierärztliche Tipps. So können Sie Ihren Liebling mitunter selbst gesund pflegen oder erhalten im Notfall wichtige Tipps für Erstversorgung und Transport.

Grenzen kennen

Je mehr Angaben und Daten den Tierärztinnen und Tierärzten am anderen Ende der Leitung zur Verfügung stehen, desto besser können sie die Situation einschätzen. Am besten ist also eine Videoübertragung. Im Idealfall haben Sie dabei Unterstützung, sodass eine Person den Vierbeiner untersucht und die andere die Kamera führt und mit dem medizinischen Personal spricht. Doch auch, wenn Tier und Technik mitmachen – die Telemedizin hat ihre Grenzen. Ohne eine Vor-Ort-Untersuchung können die Expert:innen keine definitive Diagnose stellen und dürfen keine verschreibungspflichtigen Medikamente verordnen. In manchen Fällen müssen Sie doch den Notdienst aufsuchen, haben aber die Sicherheit, dass es wirklich nötig ist. In vielen Situationen reicht es jedoch, wenn Sie, beruhigt durch das Tierarztgespräch, abwarten und am nächsten Tag Ihre Haustierarztpraxis aufsuchen.

Mehr Informationen zu telemedizinischen Angeboten finden Sie unter www.agila.de/videosprechstunde. (mea)



Bildnachweise: Titelmotiv: ©Alexandr/Adobe Stock, Teaser ©Paul Hanaoka/unsplash | Seite 2 + 3: Editorial ©privat, Hund @tmart_foto/Adobe Stock, Katze ©Stephanie Zieber/Adobe Stock, Balljunkie @ra2_studio/Adobe Stock | Seite 4 + 5: Fellpflege @sergo321/Adobe Stock, Newsletter @AGILA, Home-Office @agcreativelab/Adobe Stock, Gastautorin ©Sabrina Stegemöller | Seite 6 + 7: Herzensangelegenheiten @chendongshan/Adobe Stock, Pica-Syndrom ©Nektarstock/Adobe Stock | Porträt: ©Svetlana/Adobe Stock | alle Illustrationen: ©www.i-de.de

Impressum

Anschrift der Redaktion:
AGILA Haustierversicherung AG
Team Marketing & PR
Breite Straße 6–8
D-30159 Hannover

Internet: www.agila.de/tiermagazin
E-Mail: magazin@agila.de
Facebook: www.facebook.de/agila.welt
Instagram: www.instagram.de/agila.de

Chefredaktion:
Franziska Obert (verantwortl.) (fob)

Redaktion:
Melanie Ahlers (mea), Regina Klemme (rkl),
Hannah Konitzer (hko), Ragna Michel (rmi),
Viola Wroblewski (vwr)

Bildredaktion:
Annika Janssen (aja), Birke Lechelt (ble)

Idee/Konzept:
Birke Lechelt (ble)

Layout/Bildbearbeitung:
i!DE Werbeagentur GmbH

Herstellung:
QUBUS media GmbH

Auflage:
25.000 Stück

Erscheinung:
vierteljährlich

Für eingesandte
Manuskripte, Fotos etc.
wird keine Haftung
übernommen.

Das Magazin ist kostenlos.

